



SOZIAL- UND KRIMINALPRÄVENTIVER RAT BIELEFELD

Dokumentation der Fachtagung vom 20.01.2010 in Bielefeld

**Ganz schön stark!
25 Jahre Mädchenarbeit in Bielefeld**

Ganz schön stark! 25 Jahre Mädchenarbeit in Bielefeld

Meine Damen und Herren,

„Ganz schön stark! 25 Jahre Mädchenarbeit in Bielefeld“ lautet der Titel der heutigen Fachtagung zu der der Sozial- und Kriminalpräventive Rat (SKPR) und das BellZett eingeladen haben und zu der ich Sie in Vertretung von Oberbürgermeister Clausen sehr herzlich begrüßen darf.

Zu Recht blicken die Protagonistinnen der Mädchenarbeit voller Stolz auf die langjährige Tradition und die Erfolge einer parteilichen Arbeit mit und für Mädchen in Bielefeld zurück. Profitiert von ihrer Arbeit haben davon vor allem die Mädchen: Mit fundierter Fachlichkeit und großem Engagement haben die Akteurinnen der Mädchenarbeit in Bielefeld schon früh die Stimmen der Mädchen in all ihrer Vielfalt hörbar gemacht und unser aller Aufmerksamkeit auf die spezifischen Lebenslagen von Mädchen gerichtet.

Als Ergebnis stehen passgenaue, bedarfsgerechte Angebote für Mädchen – ob im Bereich der Freizeitangebote, der Berufsorientierung, des Schutzes vor Gewalt oder im Hinblick auf Körperarbeit und Selbstbehauptung.

Profitiert hat davon aber auch die Stadt Bielefeld: Die Angebote der Mädchenarbeit haben die Jugendhilfelandchaft vor Ort bereichert und die Sensibilität für die besonderen Bedarfe, aber auch die Stärken und die Kreativität von Mädchen gesteigert. Unmittelbar erfahrbar wurde, dass ein differenzierter Blick auf Mädchen (und Jungen) eine notwendige Voraussetzung ist, damit die Angebote ihre Adressatinnen (und Adressaten) erreichen und sie in die Lage versetzt werden, – jenseits von einschränkenden Rollenvorgaben – zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen jungen Menschen heranzuwachsen.

Ein geschlechterdifferenzierter Blick ist somit ein unverzichtbares Qualitätsmerkmal pädagogischer und jugendhilfepolitischer Arbeit. Und was wir hier erreicht haben, damit können wir uns sowohl in Bielefeld aber durchaus auch überregional sehen lassen. Von Bielefeld sind auch immer wieder Impulse zur Weiterentwicklung der Mädchenarbeit ausgegangen.

Meine Damen und Herren, Bielefeld verfügt über drei autonome Mädchenprojekte, wo Frauen in eigener Regie Angebote für Mädchen initiiert und stetig weiterentwickelt haben, die in den letzten Jahren große Jubiläen feiern durften und die auch alle über Bielefeld hinaus wirksam geworden sind:

- Das BellZett ist das älteste Projekt und kann auf mehr als 25 Jahren Geschichte zurückblicken: Körper- und Bewegungsangebote für Frauen und Mädchen stehen im Mittelpunkt der Angebote. Es wurde mehrfach preisgekrönt für die Arbeit (PJW-Initiativenpreis, Goldener Hammer) und hat immer wieder aktuelle Projekte initiiert, wie aktuell das Projekt „FRATZ!“, das den Blick besonders auf die sogenannten „Lückemädchen“ lenkt, d. h. die 5- bis 11 jährigen richtet und das BellZett noch stärker interkulturell öffnet

Grußwort Beigeordneter Tim Kähler

2 von 2

- Das Mädchenhaus wurde 2008 zwanzig Jahre alt. Hauptaufgabe war und ist das Sichtbarmachen des Ausmaßes und der Folgen von Gewalt gegen Mädchen und der Schutz und die Hilfe für betroffene Mädchen und junge Frauen. Es ist das einzige Mädchenhaus in NRW, das mit Beratungsstelle, Zufluchtstätte und Wohnangeboten mehrere Bausteine des ursprünglichen Mädchenhaus-Konzept bis heute umsetzt. Neu hinzugekommen ist ein landesweites Online-Beratungsangebot für Mädchen und junge Frauen, die von Zwangsheirat bedroht oder betroffen sind
- Der Mädchentreff wird in diesem Jahr 25 Jahre alt. IM Mittelpunkt stehen Freizeit- und Berufsorientierungsangebote für Mädchen, Zudem ist der Mädchentreff (statt Mädchenhaus) auch die Keimzelle der LAG Mädchenarbeit. Das aktuelle Projekt lautet: „einfach schön!“ Mit Aktivitäten rund um das Thema Schönheitsideale und Essprobleme.

Meine Damen und Herren, diese drei Projekt haben – anknüpfend an den Sechsten Jugendbericht zu Alltag und Lebenssituation von Mädchen – geschlechterdifferenzierte Angebote geschaffen, schon weit bevor in 1991 mit dem § 9 Abs. 3 die Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen und der Abbau geschlechtsspezifischer Benachteiligungen als Querschnittsaufgabe im Gesetz verankert und als allgemeinverbindliche Rechtsnorm für die gesamte Jugendhilfe wirksam wurde. Hier wurde und wird hervorragende Arbeit geleistet.

Erwähnen muss ich noch die Gremien des Fachaustauschs, weil sie auch für meine Arbeit neben den bereits erwähnten Projekten von großer Bedeutung sind: Der AK offene Mädchenarbeit, das Frauenprojekteplenum, die Mitarbeit im SKPR, d. h. die Mädchenarbeit arbeitet stets vernetzt und eng mit anderen Bereichen (Jugendhilfe, Frauenarbeit, Gewaltprävention etc.) zusammen und so sind die Angebote zur Mädchenarbeit auch in den Jugendzentren und anderen Bereichen der Jugendhilfe verankert (Mädchentage in Jugendzentren, Mädchenwohngruppen/ Mädchenwohnheim).

Dabei sind eigenständige Mädchenprojekte ein wichtiger Motor und wichtige Voraussetzung, um Kontinuität und Nachhaltigkeit zu sichern.

Sie lenken den Blick immer wieder auf neue Themen (Migrantinnen, „Lückemädchen“, Alphanädchen, Umgang mit dem Körper etc.)

Ein wesentlicher Meilenstein sind auch die Rahmenrichtlinien zur Förderung der Mädchenarbeit 1997 und die Einrichtung des Mädchenbeirats als beratendem Gremium des Jugendhilfeausschusses. Dies ist – soweit ich orientiert bin – landesweit einmalig.

Der jährliche Bericht zur Situation von Mädchen in der Jugendhilfe – und damit möchte ich zum Schluss kommen – ist ein wichtiger Beitrag zur Sensibilisierung der Politik, da eine geschlechterdifferenzierte Datenerhebung immer mehr zum Standard für Entscheidungsträger wird.

Meine Damen und Herren, ich danke allen Beteiligten, die die Organisation dieser Veranstaltung übernommen haben und ich danke insbesondere den Jubilarinnen für ihr Engagement. Ich darf Ihnen versichern, dass ich mich im Rahmen meiner Möglichkeiten auch zukünftig für den Erhalt und gute Arbeitsbedingungen in der Mädchenarbeit einsetzen werde.

Tim Kähler

Sozialdezernent der Stadt Bielefeld

Ganz schön stark!

25 Jahre Mädchenarbeit in Bielefeld

Ich möchte Sie und euch auch im Namen des BellZetts herzlich begrüßen.

Wir freuen uns sehr, dass dieser Fachtag auf so starkes Interesse gestoßen ist. Wir hatten mit 60 Leuten geplant, 110 haben sich angemeldet. Es scheint so zu sein, dass das Thema Mädchenarbeit aktuell ist und die inhaltlichen Schwerpunkte in den beiden Fachvorträgen interessant sind.

Diesen Fachtag haben wir in Kooperation mit dem SKPR der Stadt Bielefeld organisiert – auch eine bewährte, erfolgreiche Zusammenarbeit, für die ich mich an dieser Stelle bedanken möchte.

Der heutige Fachtag ist der zweite Fachtag im Rahmen des interkulturellen Projektes „Fratz!“, das sich speziell an Mädchen im Alter von 5 – 11 Jahren richtet und über drei Jahre von aktion-mensch gefördert wurde. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt in der Kursarbeit mit Mädchen zum Thema Gewaltprävention und Persönlichkeitsstärkung. Das Projekt endet am 31. Januar und wir werden im Februar und März einen Praxisleitfaden erstellen, der die inhaltliche Konzeption eines MädchenStärken-Kurses vorstellt und die Rahmenbedingungen für eine persönlichkeitsstärkende, gewaltpräventive und interkulturelle Bewegungsarbeit erläutert. Wer Interesse an diesem Praxisleitfaden hat, kann sich am BellZett-Stand in eine Liste eintragen.

Gleichzeitig nimmt der Fachtag auch Bezug auf unser 25jähriges Jubiläum, das wir 2009 gefeiert haben. 25 Jahre Mädchenarbeit in Bielefeld ist schon ein guter Grund mal innezuhalten und zu schauen, wo wir stehen mit und in der Mädchenarbeit und welche Herausforderungen vor uns liegen. Es ist auch ein Moment der Würdigung.

Wir möchten Lust auf Mädchenarbeit machen, egal ob Sie in der konkreten pädagogischen Arbeit tätig sind und in der Alltagsroutine die Ausrichtung verloren haben oder gerade selber sehr begeistert sind und Ihre Arbeit vertiefen möchten oder über die Bewilligung von Geldern für Mädchenarbeit entscheiden oder bisher kaum oder gar keine Berührungspunkte zu einer geschlechterbewussten Pädagogik hatten.

Unter den Mädchenprojekten in Bielefeld hat das BellZett eine besondere Stellung, da es nicht nur ein Mädchenprojekt ist, sondern auch sich auch mit Angeboten an Frauen richtet. Die Mädchenarbeit im BellZett ist aus der Frauenarbeit entstanden.

Vor 26 Jahren startete der Verein „Selbstverteidigung für Frauen“ mit Selbstverteidigungstrainings nach dem WenDo-Konzept, mit der Zielsetzung das psychische und physische Selbstvertrauen von Frauen zu fördern.

Grußworte Karin Krudup, Geschäftsführerin BellZett

2 von 3

Circa drei Jahre später fand der erste Mädchenselbstverteidigungskurs für 15 – 18 jährige Mädchen statt. Viele der Mädchen in den ersten Kursen waren Töchter von Frauen, die selber WenDo trainierten oder Mädchen aus Schulen oder Jugendeinrichtungen, deren Pädagoginnen WenDo für sich als sehr wirkungsvoll erlebt haben:

Sie fühlten sich durch das Körpertraining selbstsicherer und selbstbewusster, sie fanden Lösungswege für Konflikte in den Rollenspielen oder konnten bewusst Körpersprache und Stimme in Auseinandersetzungen einsetzen. Sie hatten in den Kursen erfahren, dass sie mit Anmache, sexualisierter Gewalt, Grenzverletzungen nicht allein sind und dass Solidarität sich stark anfühlt und Mut macht. Sie begriffen, dass sexualisierte Gewalt kein individuelles Schicksal ist, sondern ein Machtinstrument des Patriarchats, das sich gegen Frauen in ihrer Geschlechtlichkeit richtet.

Viele kamen zu der Erkenntnis: wenn ich das schon als Mädchen gewusst hätte, wäre meine Biographie eventuell etwas anders verlaufen oder ich hätte mir manche schmerzhaft Erfahrung vielleicht ersparen können.

Es war eine Zeit des Aufbruchs und durch das WenDo-Training eine Form der Selbstermächtigung, die aus der Ohnmacht half und Handlungsmöglichkeiten für Angst- und Gewaltsituationen eröffnete. Es war nicht nur eine intellektuelle Auseinandersetzung und Enttabuisierung von sexuellem Missbrauch und sexualisierter Gewalt, sondern eine tatkräftige und kraftvolle Umsetzung. Damals war der Inhalt, die Selbstverteidigung und –behauptung mit feministischer Ausrichtung, im Mittelpunkt.

Heute stehen die Mädchen in ihrer Vielfalt, mit ihren unterschiedlichen Lebenswelten und Biographien im Fokus. Die Herausforderung für uns als PädagogInnen ist, sich immer wieder auf die konkreten Anforderungen einer Mädchengruppe, auf jedes einzelne Mädchen mit ihrem Hintergrund einzustellen: in unserer Arbeit ist die Beziehungsebene zu den Mädchen entscheidend. Wenn ich die Mädchen nicht erreiche, ist jeder Inhalt zweitrangig. Und die Frage ist immer wieder, wie erreiche ich die Mädchen, wie gestalte ich den Kontakt? Braucht es eine Klarheit in der Struktur oder Freiraum? Benötige ich Wissen über die Lebenskultur des Mädchens, weil sie mir fremd ist, ich sie nicht kenne? Deutlich wird auch, dass diese Art der Arbeit mit Mädchen erfordert, dass mich die Mädchen interessieren, dass ich mich auf sie einstelle. Und ich komme in Kontakt mit eigenen Vorbehalten, Vorurteilen und Bildern von Mädchen. Das macht das Lebendige in der Arbeit aus. Jeder Kurs ist immer wieder anders und es kommt immer wieder zu Festschreibungen, die überprüft werden müssen:

Beispiel: Die Botschaften in den Kursen sind immer wieder die gleichen: Dein Körper gehört dir – du hast das Recht Nein zu sagen – Vertraue deinem Gefühl – drei ganz zentrale Prinzipien in unserer Arbeit, die Umsetzung aber ist so vielfältig und vielschichtig, wie die Mädchen, die zu uns kommen oder zu denen wir gehen.

Unser Medium ist die Bewegung und die Körperarbeit. Es wirken nicht nur die Selbstverteidigungskurse gewaltpräventiv und persönlichkeitsstärkend, sondern jede gut angeleitete Bewegungsarbeit, ob das Ballet, Fußball oder WenDo ist. Ich kann mit Bewegung Selbstbewusstsein und –vertrauen vermitteln und stärken.

„Schönheit ist die Bewegung eines angstfreien Körpers“ ist ein Satz, den Sie in unserem Leitbild lesen können. Und es ist immer wieder berührend und bestärkend zu sehen, wenn Mädchen sich im geschützten Raum selbstverständlich, ganzheitlich und frei bewegen. Die Prinzipien, die wir im Selbstbehauptungskurs inhaltlich vermitteln, z.B. „Dein Körper gehört dir“, verkörpern gleichzeitig auch unsere Haltung in den Kursen den Mädchen (und auch Frauen) gegenüber.

Grußworte Karin Krudup, Geschäftsführerin BellZett**3 von 3**

Übersetzt bedeutet das Prinzip: du bestimmst über deinen Körper, niemand darf dich berühren, wenn du es nicht willst, du entscheidest, welche Übungen, Spiele du mitmachst. Wir möchten mit den Kursen Mädchen unterstützen in ihrem Körper zuhause zu sein, sich wohl in ihrem Körper zu fühlen, ihren Körper kennenzulernen und wertzuschätzen. Wenn ich meinen Körper als den Tempel meiner Seele wahrnehme, ist es eine gute Voraussetzung, um mich gegen unangenehme Berührungen zu wehren, mich und meinen Körper gegen Gewalt zu schützen. Damit Sie einen lebendigen Eindruck von unserer Arbeit erhalten, möchten wir Ihnen unseren Film MädchenStärken zeigen. Der Kurs hat im Rahmen des Fratz-Projektes stattgefunden und der Film wurde von Beate Middeke gedreht und vom Landesjugendamt gefördert. Wir hatten erst überlegt, ob wir ihn noch mal zeigen, da wir ihn im letzten Jahr schon zweimal gezeigt haben. Eine Frau aus der LAG Mädchenarbeit sagte mir letzte Woche: Immer wenn ich gerade eine schlechte Zeit mit der Mädchenarbeit habe, nicht weiß, wo es hin gehen soll, dann schaue ich mir den Film an und bekomme wieder Lust. Das hat uns bestärkt ihn zu zeigen.

Film: MädchenStärken, 10 min gefördert durch das Landesjugendamt Westfalen-Lippe

Ich möchte kurz auf das Mädchen eingehen, dass das Brett nicht durchgeschlagen hat: das Brett war das schönste, ich habe es nicht geschafft, naja, die Freundin hat es auch nicht geschafft, aber ich habe mein bestes gegeben: das ist so weise gesprochen: ich bin gescheitert – andere scheitern auch, das macht es vielleicht etwas leichter, und ich habe mein bestes gegeben und das ist wichtig. Auch das ist MädchenStärken, nicht nur die Mädchen, die das Brett zerschlagen oder treten, auch die die sich ängstlich fühlen, die scheitern, die sich nicht trauen und dabei sind, es annehmen können und das geben, was ihnen möglich ist.

Zurzeit ist es unsicher in welcher Weise wir die MädchenStärken-Kurse des Fratz-Projektes weiterführen können, da es keine Anschlussfinanzierung gibt. Wir wünschen uns, dass diese Arbeit, die wir über drei Jahre aufgebaut haben, Teil des Leistungsvertrages wird.

Sie haben vielleicht in der Zeitung gelesen, dass wir ein neues Projekt von aktion-mensch bewilligt bekommen haben. „Ich bin Ich“ – auch in diesem Projekt geht es um Gewaltprävention und Persönlichkeitsstärkung für Mädchen, mit diesem neuen Projekt wollen wir uns der Konzeptentwicklung für Mädchen mit körperlicher und/oder geistiger Einschränkung zuwenden. Es startet am 1. Februar und sichert für drei Jahre zwei Teilzeitstellen im Mädchenbereich. Es wurde in dem Artikel auch die Fördersumme genannt, 239.000 Euro für drei Jahre, leider wurde aber nicht erwähnt, dass die restlichen 30%, die wir über Eigenmittel finanzieren müssen, 85.000 Euro betragen.

Mit eigener Kraft schaffen wir vieles, aber nicht alles. Das trifft natürlich besonders bei der Restfinanzierung von Projekten zu. Wir wünschen uns Kooperation, Netzwerke und Unterstützung, um unsere Arbeit allen Mädchen und Frauen zugänglich zu machen und zu halten. Wir freuen uns über neue und alte Kontakte, die dazu beitragen, dass es das BellZett als Ort für Mädchen und Frauen auch noch in den nächsten 25 Jahren gibt.

Karin Krudup Geschäftsführerin BellZett

Einladung

Ganz schön stark!

25 Jahre Mädchenarbeit in Bielefeld

- Standortbestimmung und Zukunftsaufgaben der Mädchenarbeit -

Bielefeld verfügt über ein breites und nachhaltiges Angebot für Mädchen. 2010 feiert der Mädchentreff Bielefeld 25 jähriges Bestehen, das BellZett hat 2009 auf 25 Jahre Geschichte zurückgeblickt und das Mädchenhaus ist 2008 20 Jahre alt geworden. Landesweit vorbildlich ist die Vernetzung der Mädcheneinrichtungen im Rahmen des Frauenprojekteplenums, aber auch auf kommunaler Ebene in Arbeitskreisen, im Mädchenbeirat der Stadt Bielefeld, im Mädchenarbeitskreis oder auch im SKPR der Stadt Bielefeld.

Alle Einrichtungen zeichnen sich durch eine hohe Kontinuität, Kreativität, Kompetenz und auch Zähigkeit aus. Alle haben schon Krisen durchlebt, die oft finanzieller Art waren, und haben immer wieder Fördergelder für innovative Projekte nach Bielefeld geholt und aktuelle Angebote und Themen der Mädchenarbeit aufgegriffen.

Heike Lütgert und Karin Krudup werden mit ihren Beiträgen konkret zu Gewalt und Gewaltprävention in Bielefeld als ein Baustein in der Mädchenarbeit sprechen.

Dr. Ulrike Graff und Güler Arapi beleuchten mit ihren Fachvorträgen Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben der Mädchenarbeit:

- Was ist dran an dem Diskurs um die Alphamädchen?
- Warum ist es auch gut, dass jetzt „endlich die Jungen dran sind“?
- Braucht die Mädchenarbeit in der Migrationsgesellschaft besondere Rahmenbedingungen?
- Welche Herausforderungen bringt die Zukunft für die Mädchenarbeit?

Mit diesem Fachtag möchten wir neben den PädagogInnen, die in ihrem Berufsalltag konkret mit Mädchen jeden Alters zu tun haben, auch die Frauen und Männer erreichen, die über sie forschen, die über die Finanzierung von Mädchenprojekten entscheiden oder die über die Relevanz von Mädchenarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit diskutieren.

Dieser Fachtag ist eine Kooperationsveranstaltung vom SKPR und dem Verein BellZett. Er wird durch Aktion-Mensch im Rahmen des Projektes „Fratz!“ gefördert.

Programm

Ganz schön stark!

25 Jahre Mädchenarbeit in Bielefeld

- Standortbestimmung und Zukunftsaufgaben der Mädchenarbeit -

Moderatorin: Claudia Fischer

- | | |
|-----------|---|
| 13.30 Uhr | Stehcafe |
| 14.00 Uhr | Grußworte Sozialdezernent Tim Kähler |
| 14.15 Uhr | „MädchenStärken – Gewaltprävention und Persönlichkeitsstärkung“
– ein Beispiel für Mädchenarbeit –
Karin Krudup, BellZett e.V. |
| 14.40 Uhr | „25 Jahre Gewaltprävention und Persönlichkeitsstärkung
für Mädchen in Bielefeld – aus polizeilicher Sicht“
Heike Lütgert, Kommissariat Vorbeugung, SKPR Bielefeld |
| 15.00 Uhr | „Mädchen Pädagogik Heute“ – Eine Momentaufnahme
Fachvortrag Dr. Ulrike Graff, Universität Bielefeld

– anschließend Austausch, Dialog, Fragen und Ideen – |
| 16.15 Uhr | Kaffee- und Teepause |
| 16.30 Uhr | „Mädchenarbeit in der Migrationsgesellschaft“
Güler Arapi, Dipl. Päd., Mädchentreff Bielefeld e.V.
Fachlehrerin am FB Sozialwesen FH Bielefeld

– anschließend Austausch, Fragen, Dialog, Ideen – |
| 17.45 Uhr | Info-Stände zur Mädchenarbeit, Netzwerken, Verabredungen |
| 18.00 Uhr | Ende |

Dr. Ulrike Graff

1 von 7

Mädchen Pädagogik Heute – eine Momentaufnahme

„**Mädchen Pädagogik Heute**“ – wenn ich aus diesem Titel die Pädagogik herausnehme und zuerst über „**Mädchen Heute**“ spreche, wird deutlich, ich mache eine Momentaufnahme mit notwendig offenem Ausgang. Denn wenn ich eins gelernt habe aus der Debatte um die Dekonstruktion der Geschlechter, dann ist es die Erkenntnis, dass eine Aufzählung „Mädchen sind: ...“ unendlich ist und sein muss, um nicht alte Bilder einfach gegen neue auszutauschen. Es geht eben nicht, wie Barbara Dribbusch schon in der tageszeitung vom 18. Oktober 2007 sagt „... um neue Geschlechterrollen. Sondern um den Zugang zur Lebensfreude, um den Geruch nach Freiheit.“

„**Mädchen Pädagogik Heute**“ - Die zugegeben schlichte Konstruktion meines Titels benennt die Elemente meines Vortrags, die ich in drei Teilen neu kombiniert habe.

Ich werde in ersten Teil **Mädchen Heute** zunächst über Mädchen selber und dann über die Attraktivität und die notwendige Vorsicht im Umgang mit „starken“ Mädchenbildern sprechen. Was macht sie „schön stark?“ und wo werden sie als Alphamädchen funktionalisiert?

Das Thema „**Pädagogik Heute**“ führt fast zwangsläufig zu den Jungen. Sie sind erstmalig in den Focus geschlechterpädagogischer Aufmerksamkeit gerückt, die Argumente sind unterschiedlich motiviert und fundiert. Ich werde im zweiten Teil aber auch darlegen, warum es auch gut ist, dass jetzt „endlich die Jungen dran sind“, denn die Debatte lenkt den Blick auf Bedingungen guter Pädagogik allgemein und weg von angenommenen Defiziten bei.

3. „Mädchen Pädagogik Heute“ - im Fazit formuliere ich in einer Momentaufnahme die Interessen von Mädchen heute und leite zentrale Herausforderungen für die Pädagogik daraus ab.

Zuerst also zu den Mädchen selber: „**Mädchen Heute**“. Wie können wir uns ihrer Lebenswelt annähern? Ich habe Ihnen ein Beispiel mitgebracht: Mädchen von heute tragen T-Shirts z.B. mit dieser Aufschrift:

to petty to learn maths! – zu hübsch um Mathe zu lernen!

Diesen Spruch habe ich im vergangenen Sommer auf dem T-Shirt einer etwa zwölfjährigen gelesen. Wie finden Sie diesen Spruch, was löst diese Selbstpräsentation bei Ihnen aus?

Ich stelle Ihnen dies quasi als kleine jugendsoziologische Empirie vor, um Ihren Blick auf Mädchen als Akteurinnen im viel zitierten „doing gender“ zu schärfen. Sie zeigt die kulturelle Praxis dieses Mädchens, das sich selbst mit diesem Spruch präsentiert.

Mich hat er irritiert, ich dachte spontan: schade, diese freiwillige Selbstbeschränkung!

Dann hat sich die professionelle Pädagogin eingeschaltet, und ich habe gemerkt, dass mir lieber wäre, wenn ich lesen würde: I'm pretty and I love maths! Das ist interessant für meine eigene Selbstreflexion. Was das Mädchen damit verbindet, ist völlig offen:

Dr. Ulrike Graff

2 von 7

- Vielleicht will sie sagen: „Ich weiß, heutzutage ist Mathe angesagt für Mädchen, aber da pfeif ich drauf, ich mach was ich will, ich bin selbstbewusst!“
- Oder sie ist genervt von einem Mathelehrer, der sie nicht ernst nimmt und sie sagt: „Ich zeig Euch das Klischee: Im Grunde zählt doch immer noch eher Schönheit für Mädchen, nicht Mathe!“
- Es kann aber auch sein, dass sie Mathe wirklich hasst und das Shirt bei ihrer Girlie Schwester im Schrank gefunden hat ...
- Oder sie hat an einem Projekt vielleicht im BellZETT. teilgenommen, das sie zu diesem Selbstausdruck ermuntert hat.

Diese oder ganz andere Bedeutungen können für sie mit der Wahl des Shirts verbunden gewesen sein – wir wissen es nicht, und diese bewusste Offenheit ist für mich die zentrale Qualität einer pädagogischen Haltung Mädchen gegenüber.

Was sagt mir diese Präsentation nun im Hinblick auf gesellschaftliche Sozialisationsbedingungen von Mädchen heute? Zunächst: Mädchen- und auch Jungenbilder sind im Umbruch, sie sind uneindeutiger und vielschichtiger. Mädchen sind widersprüchlichen Erwartungen ausgesetzt: einerseits sollen Mädchen in der Öffentlichkeit stark und selbstbewusst sein, andererseits erleben sie nach wie vor, dass das nette, beziehungsorientierte Mädchen gefragt ist. Um diese Vervielfältigung der Geschlechterbilder, die zugleich attraktiv und Zumutung ist, bewältigen zu können, brauchen Mädchen Raum und Zeit, sie brauchen pädagogische Beziehungen, die sie ernst nehmen und sie im Prozess des Erwachsenwerdens begleiten.

Ein erstes Zwischenfazit zum Thema „Mädchen heute“ lautet daher:

- Der Spruch spiegelt uns die Ambivalenz veränderter Mädchenbilder.
- Ich finde dies eine gute Form der Verarbeitung brüchig gewordener Orientierungen seitens des Mädchens.
- Pädagogisch ist es ein hervorragendes Angebot für Auseinandersetzung nach dem Motto: sprich mit mir!
- Jugendsoziologisch ist das T-Shirt als Werbeträger für die eigene Identität eine der kulturellen Praxen im doing gender von Mädchen und Jungen. Und es ist vielleicht interessant, danach bewusst auszuschaun.
- Und, um dies Phänomen weiter theoretisch anzubinden: es ist ein Beispiel für die Theorie Judith Butlers (1991), die in Parodie und Persiflage eine Praxis der Dekonstruktion von Geschlecht sieht. Wir sehen, Mädchenbilder sind in Bewegung und Mädchen gehen höchst unterschiedlich mit ihnen um, und – das wichtigste - sie spiegeln uns, welche Bilder wir selber haben.

Ich möchte jetzt aber nicht bei der Feststellung beliebiger Vielfalt stehen bleiben.

Mein Eindruck ist, dass in dieser Vielfalt der Mädchenbilder das Bild des starken Mädchens dominant ist. Früher sollten Mädchen brav sein, heute gilt: Mädchen sind stark, selbstbewusst, Mädchen können alles, sind eben Alpha-Mädchen! Stimmt das? Ja + nein! Attraktiv daran ist in der Tat die Erweiterung des Mädchenbildes in der Verbindung von Weiblichkeit und Stärke, verdeckt werden Erfahrungen von Scheitern, Nicht-Können oder Benachteiligung. Maria Bitzan hat für dies Phänomen den Begriff des Verdeckungszusammenhangs geprägt (Bitzan/Daigler 2001).

Ich stelle Ihnen nun zwei Beispiele vor, die ich in diesem Kontext bedenklich, im wahrsten Sinne des Wortes finde:

Erstens: eine Witzseite in der BRAVO GIRL unter dem Motto: „Darüber lachen Jungs“.

In der BRAVO GIRL vom November 2007 erschienen Witze, wie z.B. dieser: Ein Mann setzt seiner Frau beim Sex eine Gasmaske auf, weil sie damit besser aussieht und „so schön zappelt“, wenn ihr die Luft ausgeht. Vielleicht ist die Protestkampagne damals auch über Ihren email-Verteiler

Dr. Ulrike Graff

3 von 7

gegangen. Die Frauenberatungsstelle Düsseldorf hatte daraufhin beim Deutschen Presserat Beschwerde eingelegt. Der Deutsche Presserat hat dann nach Beratung die Beschwerde abgelehnt. Die Begründung lautet: „Gerade die jüngere Generation von Frauen und Mädchen ist (...) in ihrer Haltung den Geschlechterrollen gegenüber sehr viel emanzipierter und souveräner als noch die Generation davor.“

In einer Stellungnahme vom 9.7.2008 hat Beate Vinke für die Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenarbeit Nordrhein-Westfalen dazu formuliert: „Wir beobachten mit Sorge, dass die guten Nachrichten über das wachsende Selbstbewusstsein von Mädchen und die juristischen Erfolge der Gleichstellung benutzt werden, um Gewalt gegen Mädchen und Frauen zu verharmlosen. Unter dem Deckmantel der Emanzipation werden Mädchen in das Bild des „Alpha-Mädchens“ gedrängt: immer gut drauf und stark. In diesem Bild kommen reale Erfahrungen von Mädchen in ihrer Vielfalt nicht vor. Dazu zählen auch Erfahrungen von Beleidigung und Übergriffen. Nicht selten ziehen Mädchen daraus den fatalen Schluss, „selbst schuld“ zu sein. Um dem entgegen zu wirken braucht es Zivilcourage für eine gesellschaftliche Debatte über die Frage, wie Mädchen, Jungen, Frauen und Männer respektvoll miteinander umgehen können.“ (LAG Mädchenarbeit NRW 2008) Ich fände es nun spannend, im Rahmen einer Studie, Gespräche mit Mädchen und mit Jungen darüber zu führen, wie sie solche Witze eigentlich finden – jenseits einer Fassade von Cool + Schmerzfremsein.

Zweites Beispiel: Anzeigeverhalten von Mädchen bei Vergewaltigungen.

Die erste Bielefelder Kriminalhauptkommissarin Heike Lütgert hat mir folgendes berichtet: Ihr ist in den Statistiken zum Anzeigeverhalten von Mädchen und jungen Frauen bei Vergewaltigungen aufgefallen, dass in den letzten Jahren die Anzahl der „Fehl- und Falschanschuldigungen“ bei jungen Mädchen signifikant zugenommen hat und sich wieder den Zahlen aus den fünfziger und sechziger Jahren annähert, als die persönliche Bekanntschaft mit dem Täter einem „selbst schuld“ gleichkam. Sie wollte wissen, wie sich dies Phänomen erklären lässt und hat einschlägige Kriminalakten im Rahmen einer Studie ausgewertet. Es stellte sich heraus, dass diese Mädchen nicht etwa die Vergewaltigung frei erfunden haben, sie beschuldigen auch keine Person als Täter. In der Regel haben sie den späteren Tatverdächtigen gekannt, sie haben sich verabredet, draußen im Park vielleicht, haben den jungen Mann vielleicht geküsst. Irgendwann verlieren die Mädchen die Kontrolle über die Situation, massiver Druck und Gewalt werden eingesetzt, oftmals befinden sie sich dann bereits an Örtlichkeiten wo sie auch keine Hilfe mehr bekommen können. Sie fühlen sich zu Recht als Opfer, kommen mit den Folgen nicht allein klar und teilen es ihrem sozialen Umfeld mit. Hier erzählen sie das, was sie erlebt haben meist etwas anders. Sie erfinden den fremden Täter, eine „überfallartige Vergewaltigung“ im öffentlichen Raum. Sie spüren und wissen, die persönliche Bekanntschaft mit dem Täter und das Mitgehen, wird auch heute noch als eigene Schuld beurteilt. Hinzu kommt, dass sie weder sich selbst noch anderen eingestehen wollen, dass sie als „starkes“ Mädchen es nicht geschafft haben, bei einem Jungen, den sie kannten zu verhindern, dass er ihnen Gewalt antut.

Diese beiden Beispiele machen mich betroffen, vor allem weil ich finde, dass wir in der Mädchenarbeit und Mädchenpolitik kräftig mit dazu beigetragen haben, dass das Bild vom Power Girl so dominant geworden ist. So stellt Regina Rauw in ihrem Aufsatz „Was ist eigentlich ein Mädchen?“ 2007 fest, dass die Mädchen auf den Faltblättern und websites zur Mädchenarbeit meist gut gelaunt aussehen, die Hände in die Hüften stemmen und oft lachen. Daher sollten wir unsere Öffentlichkeitsarbeit bezüglich dieser Tendenz kritisch hinterfragen. Wenn in der Öffentlichkeit nur noch von fitten, mutigen Mädchen die Rede ist, sollten wir auf die vorsichtigen, zarten oder schrägen Seiten hinweisen. Ich weiß, wie schwierig es ist, über Mädchen zu reden, ohne dabei alte oder eben neue

Dr. Ulrike Graff

4 von 7

Klischees zu bedienen. Oder, wie Carol Hagemann-White sagt: es ist nicht möglich, nicht zu konstruieren (vgl. 1993, S. 71). Aber es ist möglich, genau dies Dilemma des eigenen Beteiligtseins an der Hervorbringung von „Mädchen“ anzuerkennen und zu versuchen, selbstreflexiv mit Bildern und Zuschreibungen um zu gehen.

Und hier ein kleiner Exkurs zur Arbeit des BellZETT: die LAG Mädchenarbeit NRW war 2006 für ein Jahr in den Räumen des BellZETT untergebracht; in dieser Zeit habe ich als damalige Geschäftsführerin akustisch viel von den Selbstbehauptungskursen mitbekommen; eine Erfahrung, von der die Trainerinnen erzählten hat mich sehr beeindruckt: es gibt immer wieder Mütter, die berichten, dass ihre Töchter viel weicher geworden sind und nicht immer ihre starke, freche Seite zeigen mussten. Ich verstehe dies als einen Hinweis darauf, dass hier eine Pädagogik gemacht wird, die sich zwar stark nennt und in der oft von starken Mädchen gesprochen wird, die aber offenbar Stärke nicht einseitig mit Härte und Coolness gleichsetzt, sondern sie umfassend mit Qualitäten wie Wehrhaftigkeit und Bezogenheit, Power und Ausruhen, Härte und Weichheit vermittelt – mein Kompliment!

Ich komme nun zum zweiten Teil „**Pädagogik Heute**“.

Der Alpha-Mädchen Diskurs hat auch einen warnenden Unterton: „Wie eine neue Generation von Frauen die Männer überholt“, so lautete der Untertitel der damaligen Spiegel Serie. Hier schwingt mit: ‚Es hat jetzt so viel Feminismus gegeben, dass nun die Männer benachteiligt werden.‘ Oder: die Mädchen – Jungen – Variante: (empört!) ‚Ihr habt uns immer gesagt, die Mädchen sind benachteiligt, das stimmt ja gar nicht, eigentlich sind die Jungen die Armen, jetzt sind aber mal die Jungen dran!‘

Diese Argumentation formuliert eine unsinnige Konkurrenz zwischen Mädchen und Jungen. Das Bundesjugendkuratorium hat im vergangenen Jahr (2009) in einer differenzierten Stellungnahme unter dem Motto „Schlaue Mädchen – dumme Jungen?“ Verkürzungen im aktuellen Geschlechterdiskurs deutlich gemacht. Susann Fegter erforscht aktuelle den öffentlichen Diskurs um die „Krise der Jungen“ und ihre Analyse zeigt, dass hier eher traditionelle Geschlechterbilder transportiert werden. Natürlich brauchen Jungen Männer, die sich parteilich auf eine Beziehung mit ihnen einlassen und Frauen, die ihr Jungenbild reflektieren. In diesem Zusammenhang ist ein Ergebnis der 1. World Vision Kinderstudie (2007) interessant, das Sabine Andresen in der Ausgabe 4/2008 der Fachzeitschrift *Betrifft Mädchen* vorgestellt hat. Die viel zitierte Benachteiligung von Jungen durch die Feminisierung, d.h. die vielen Frauen in der frühen Bildung muss durch die Ergebnisse der World Vision Studie korrigiert werden. Denn die Schwierigkeiten, die Jungen in der Schule haben, hängen eher damit zusammen, dass ein Großteil von ihnen zur Gruppe der so genannten „passiven Medienkonsumenten“ gehört, die sich in ihrer Freizeit wenig von den Fähigkeiten aneignen, die in der Schule gebraucht werden.

Bedenklich im Kontext des Jugenddiskurses finde ich auch, dass sich Organisationen gründen, die essentialistisch für Männerrechte eintreten, feministische Errungenschaften diskreditieren, die eine große mediale Bühne bekommen, und wie z.B. der Verein Agens e.V., ernstzunehmende Jugendforscher wie Klaus Hurrelmann, für sich sprechen lassen.

Dennoch, und nun meine Antwort auf die eingangs formulierte Frage: **Warum ist es auch gut, dass jetzt „endlich die Jungen dran sind“?** Positiv finde ich an dieser Rethorik, dass sie zeigt, der Geschlechterdiskurs ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Damit meine ich, es wird auch verstanden, dass diese Art von Erziehung und Bildung erfolgreich ist und auch für Jungen sinnvoll sein könnte. So jedenfalls versuche ich die Argumentation zu parieren wenn ich sage: „Ja, es zeigt sich, dass eine geschlechtsbezogene Perspektive auf Mädchen mit emanzipatorischen Anliegen sie in der Tat positiv unterstützt und befähigt. Dasselbe gilt für Jungen.“

Dr. Ulrike Graff

5 von 7

In der Argumentation zeigt sich aber auch, dass das Konzept der „Mädchenförderung“ als Begründung für Mädchenarbeit in eine Sackgasse geführt hat. Warum ist der Begriff „Mädchenförderung“ so wenig hilfreich?

Der Ansatz sagt, Mädchen sind defizitär und bedürfen der besonderen Förderung. Im Gegensatz dazu steht – und hier ein kleines Gedankenexperiment - z.B. die Fußballförderung, die eine völlig andere Botschaft hat: Dort wird von bereits vorhandenen Fähigkeiten ausgegangen, die optimiert werden. Ganz anders bei der Mädchenförderung. Sobald sie wirksam ist, stehen ihre Konzepte zur Disposition und es wird nicht gesagt, wunderbar - eine höchst erfolgreiche Arbeit, das funktioniert, das bauen wir aus!

Gerade in der Jugendarbeit und in der Schule ist der Begriff sehr gebräuchlich, wenn es um geschlechtshomogene Gruppen, Projekte oder auch Einrichtungen geht. Und hier hat sich gezeigt, dass diese Angebote Freiraum für Selbstbestimmung geben, die über Geschlechterstereotype hinausgehen kann. Mädchen und auch Jungen können ihre Vorlieben entfalten und neues ausprobieren.

Warum funktioniert ein geschlechtshomogenes Setting? Produktive Effekte können darin liegen, dass geschlechts-bezogene Dominanzstrukturen, die im koedukativen Miteinander das Verhältnis zwischen Mädchen und Jungen eher reproduzieren, im geschlechtshomogenen Kontext ausgesetzt sind. Sie kann den Charakter „paradoxe Intervention“ (Teubner 1997, zit. in Metz-Göckel 1999, 136) haben, wenn sie nicht mit normierenden Vorstellungen von Weiblichkeit und Männlichkeit verbunden ist.

In der Monoedukation ist Geschlecht Kriterium für Gruppenbildungen und tritt dann als direkte Einflussgröße auf Gruppenprozesse in den Hintergrund. Der Soziologe Stefan Hirschauer spricht von der „geschlechtlichen Entspannung dieser (gh) Situation selbst“ (Hirschauer 1994, zit. in Kessels 2002, 228) Das hat den Effekt, dass Unterschiedlichkeiten innerhalb der Geschlechtergruppen sichtbar werden und auch die Positionen und Aufgaben von einem Geschlecht übernommen werden, die sich in der gemischten Gruppe leicht spezifisch verteilen.

Hier haben zukünftige Programmiererinnen und Kinderpfleger eher eine Chance, als in der gemischten - einfach weil Jugendliche sich hier eher trauen, untypisches zu wagen und weil innerhalb der Geschlechter eine größere Vielfalt existiert als zwischen ihnen (vgl. Graff 2006). Und für Mädchen aus streng patriarchalen Familientraditionen und auch für das Thema Homosexualität sind Mädchen- resp. Jungengruppen schlicht notwendig!

Die gute Nachricht ist also: Monoedukation funktioniert für Mädchen und Jungen! Die schlechte Nachricht lautet - immer noch wird der geschlechtshomogene Ansatz hinterfragt: Nur für Mädchen oder nur für Jungen, das hatten wir doch schon - damals! Und häufig wird gleich die Abschaffung der Koedukation befürchtet.

Um dies zu verstehen, ist ein kurzer Blick in die Erziehungsgeschichte hilfreich. Und hiermit beziehe ich mich nicht nur auf Schule, sondern auf einen allgemeinen Erziehungsbegriff. Koedukation ist für uns heute ganz selbstverständlich und oft wird sie mit Pädagogik gleichgesetzt. Bis vor gut 100 Jahren gab es den Begriff gar nicht, weil Pädagogik als höhere Bildung in der Regel geschlechtshomogen war. Heute ist sie koedukativ und selbst in der Fachdebatte sind Monoedukation oder Geschlechtshomogenität noch fremde und umständliche Begriffe. Koedukation ist zur "Normalpädagogik" (vgl. Wenning 2001) geworden. Ihre Bedeutung soll hier nicht geschmälert werden: Nach der Jahrhunderte alten traditionellen Geschlechtertrennung war sie ein riesiger Fortschritt. Die Freude über diese bildungspolitische Errungenschaft war jedoch so groß, dass es lange dauerte, bis überprüft wurde, ob sie ihre Ziele erreicht.

Dr. Ulrike Graff

6 von 7

Mein Eindruck ist, dass wir erziehungsgeschichtlich aktuell die Chance haben, Pädagogik und ihre Organisationsform begrifflich zu trennen. Es gibt Pädagogik und es gibt sie koedukativ und monoedukativ. Ich kann Mädchen und Jungen gemeinsam oder getrennt erziehen – je nach Alter, Thema oder Ziel.

Viele werden jetzt sagen: Aber das tun wir doch, es gibt die "reflexive Koedukation" von Hannelore Faulstich-Wieland (vgl. z.B. 1994), die Geschlechtertrennung als Ergänzung vorsieht. Das stimmt, aber gerade dieses Konzept manifestiert das Problem. Es schreibt die Koedukation als Prinzip fort und setzt geschlechtshomogene Settings als Ausnahme der Regel. Das macht es Pädagoginnen und auch Mädchen so schwer, selbstverständlich mit Mädchengruppen umzugehen. Sie laufen unter Mädchenförderung, die wie gesagt stets gerechtfertigt werden muss. Und wer gilt schon gerne als Problemgruppe? Geschlechtsspezifische Angebote rangieren dann bestenfalls als Sonderangebot und schlimmstenfalls als Notlösung. Und viele Studien haben für die Schule gezeigt, dass Mädchen keinen speziellen Physikkurs wollen, wenn dabei mitschwingt, den habt ihr nötig (vgl. Kessels 2002).

Ich komme zum Schluss –

Mädchen Pädagogik Heute – was wollen **Mädchen** von heute? Hier meine Momentaufnahme:

- Sie wollen nicht Gegenstand von „Mädchenförderung“ sein.
- Mädchen wollen nicht immer mit Jungen verglichen werden.
- Sie wollen sich nicht auf neue Bilder wie das des naturwissenschaftlich-technisch versierten Mädchens, des immer starken aber auch nicht des benachteiligten Mädchens festlegen lassen.

Aber:

- Mädchen wollen Raum für ihre Vorlieben.
- Sie wollen sich nicht immer gegen Jungen durchsetzen müssen.
- Sie wollen Parteilichkeit und Schutz wenn es um körperliche Unversehrtheit geht.
- Sie wollen sich ungestört mit Freundinnen treffen.
- Und sie wollen erwachsene Frauen + auch Männer, die sie ernstnehmen und an denen sie sich orientieren können auf ihrem eigenen Weg.

Für die **Pädagogik** ergeben daraus sich drei Aufgaben:

- Im Hinblick auf Geschlecht sollte sich ihr Ziel an Selbstbestimmung orientieren und damit über Gleichstellung hinausgehen
- Für die Professionellen ist die Reflexion eigener Geschlechterbilder die Grundlage jeglicher Genderkompetenz
- Pädagogik muss Koedukation als ihr Paradigma überschreiten. Um die positiven Potentiale geschlechtshomogener Pädagogik nutzen zu können, die darin liegen, dass Raum für Reflexion und Überschreitung geschlechtsspezifischer kultureller Zuschreibungen eröffnet wird, ist es notwendig, Mono- und Koedukation als gleichrangige pädagogische Settings zu etablieren. Dort wäre die Geschlechterdifferenz gut aufgehoben, ganz im Sinne der „Pädagogik der Vielfalt“ von Annedore Prengel.

Auf diesem Hintergrund erschließt sich der Wert von Mädchenarbeit + Institutionen wie dem BellZETT., wo Mädchen Frauen finden, die parteilich auf ihrer Seite stehen, die nicht alles gut finden, was Mädchen tun, ihnen aber ein ernsthaftes Gegenüber sind.

Dr. Ulrike Graff

7 von 7

Literatur

- Andresen, Sabine 2008: Mädchen und ihre Sichtweisen auf Freundschaft und Freizeit. In: Betrifft Mädchen Heft 4 „Zahlen Zählen! Mädchen in aktuellen Kinder- und Jugendstudien“, S. 156-161
- BAG Mädchenpolitik e.V.(Hg.) 2007: Perspektiven der Geschlechterpädagogik in der Diskussion. Info Nr. 8, Berlin
- Bitzan Maria und Claudia Daigler 2001: Eigensinn und Einmischung. Einführung in die Grundlagen und Perspektiven parteilicher Mädchenarbeit. Weinheim und München
- Bundesjugendkuratorium 2009: „Schlaue Mädchen – Dumme Jungen? Gegen Verkürzungen im aktuellen Geschlechterdiskurs“ www.bundesjugendkuratorium.de
- Butler Judith, 1991: Das Unbehagen der Geschlechter. Frankfurt/M.
- Dribbusch, Barbara 2007: Chinaböller B. Was haben Frauenfußball, Kracher und windelnde Männer gemeinsam? Den Geruch nach Freiheit. In: die tageszeitung, 18.10.2007
- Faulstich-Wieland, Hannelore 1994: Reflexive Koedukation. In: Bracht / Keiner (Hg.): Geschlechterverhältnisse und die Pädagogik. Jahrbuch der Pädagogik. Frankfurt/M. S. 325-345
- Graff, Ulrike 2006: Geschlechtergetrennte Pädagogik kann helfen. In: die tageszeitung, 25.10.2006
- Graff, Ulrike 2004: Selbstbestimmung für Mädchen. Theorie und Praxis feministischer Pädagogik. Königstein / Taunus
- Kessels, Ursula 2002: Undoing Gender in der Schule. Eine empirische Studie über Koedukation und Geschlechtsidentität im Physikunterricht. Weinheim und München
- Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenarbeit in NRW e.V. 2008: Bravo GIRL – Deine beste Freundin? Alpha-Mädchen-Mythos verharmlost Gewalt! Pressemitteilung 9.7.2008, www.maedchenarbeit-nrw.de
- Rauw 2007 in: LAG Mädchenarbeit NRW e.V. (Hg.): Frischer Wind und guter Grund. Grundlagen und Perspektiven von Mädchenarbeit. Rundbrief 9, S. 29-32
- Reckfort Andrea 2006: Die Mädchen vor Augen und Gender im Rücken! Praktische Erfahrungen mit einer Doppelstrategie. In: Zander, Margherita, Luise Hartwig, Irma Jansen (Hg.): Geschlecht Nebensache?: Zur Aktualität einer Gender-perspektive in der sozialen Arbeit. Wiesbaden, S. 137-152
- Der Spiegel 2007: Die Alpha-Mädchen. Wie eine neue Generation von Frauen die Männer überholt. Nr.24/11.6.07
- World Vision Deutschland e.V. (Hg.) 2007: Kinder in Deutschland 2007. 1. World Vision Kinderstudie. Frankfurt/M.